Vier und zwanzigstes Kapitel.

Die Kunde von des Königs Gefangenschaft stürzte die Christen in tiefe Betrübniß und erweckte Frohlocken und großen Uebermuth bey den Heiden, um so mehr, da das Reich Jerusalem wieder von einem Angriffe der ägyptischen Macht bedroht wurde, welche seit vielen Jahren keinen Angriff mehr gewagt hatte. Schon war im Hafen von Askalon eine Flotte von neunzig Schiffen versammelt, und ein ägyptisches Landheer zog durch die Wüste heran. Der Patriarch von Jerusalem und die Prälaten und Barone des Reichs versammelten sich in der Mitte des Maymonats zu Akkon, um über die Verwaltung und Vertheidigung des Reichs in solcher Gefahr Rath zu pflegen [1]). Dort ward Eustach Grenier, Herr von Cäsarea und Sidon und Connetable des Reichs, ein tapferer und tugendhafter Ritter, zum Reichsverweser während des Königs Gefangenschaft erkohren. Dann ward auf einem schnellsegelnden Schiffe eine Gesandtschaft abgeordnet zu der Flotte der Venetianer [2]), welche schon im Augustmonat dieses Jahrs unter dem Dogen Dominico Michaele mit vielen Venetianern, die des Dogen begeisterte Rede in der

J. Chr. 1123.

1) Fulch. Carnot. ad a. 1123. c. 52. Wilh. Tyr. XII. 17.

2) Fulch. Carn. Andr. Dandulo Chron. (in Muratori SS. rer. Ital. T. XII.) S. 270.

J. Chr. 1123. Capelle des heil. Marcus zur Annahme des Kreuzes entflammt hatte, und einer großen Zahl andrer Pilger von Venedig abgefahren war und damals auf dem Wege nach dem heiligen Lande die Stadt Corfu belagerte, weil der Kaiser Johannes die von seinem Vater den Venetianern ertheilten Vorrechte zu bestätigen sich weigerte. Der König Balduin und die Patriarchen von Jerusalem und Antiochien hatten diese Bewegung der Christen bewirkt, indem sie nach dem Tode des Fürsten Roger von Antiochien eine Botschaft nach Venedig sandten, um das fromme und tapfere Volk der Venetianer zum Beystande des bedrängten heiligen Landes unter Verheißung wichtiger Vortheile aufzufordern. Die neue Botschaft ermahnte die Pilger, was sie gelobt, jetzt schnell zu vollbringen, weil die Gefahr des heiligen Landes noch dringender geworden [3]).

Kaum hatte die Versammlung zu Akkon sich getrennt, so kam die ägyptische Flotte vor Joppe und bedrängte die nur von wenigen Kriegern vertheidigte Stadt heftig, nicht nur zur See, sondern auch zu Lande durch ausgesetzte Männer, welche die Mauer untergruben und durch allerley Maschinen heftig erschütterten. Die Christen in Joppe aber verloren nicht den Muth, die Männer kämpften rüstig auf den Mauern, und die Weiber reichten ihnen bald Steine, welche gegen die Maschinen der Saracenen geschleudert wurden, bald Speise und Trank. Sobald in Jerusalem die Noth von Joppe kund wurde, so eilte der Connetable Eu-

3) Diese frühere Gesandtschaft des Königs Balduin an die Venetianer erwähnt Andreas Dandulo (S. 269.), ihrer wird aber auch in dem Eingange zu dem Vertrage, der wegen der Eroberung von Tyrus geschlossen wurde (Wilh. Tyr. XII. 25.), so wie auch in der Bestätigungs-Urkunde des Königs gedacht (Dand. S. 275.)

stach mit den Rittern von Cäsarea aus, wo sie sich versam- J. Chr. 1123.
melt hatten, der Stadt zu Hülfe, begleitet von dem Patriarchen mit dem allerheiligsten Kreuze, dem Abt Pontius von Clugny, welcher die heilige Lanze, und dem Bischof von Bethlehem, welcher in einer Büchse die Milch unsrer lieben Frauen trug [4]). Die Christen, welche in Jerusalem blieben, sowohl Lateiner als Syrer und Griechen, Männer und Weiber, fasteten so strenge, daß selbst den Säuglingen die Muttermilch und dem Viehe das Futter entzogen wurde; sie hielten barfuß feyerliche Bittfahrten zu allen Kirchen der heiligen Stadt, theilten an die Armen Almosen und erflehten in inbrünstigem Gebete die Hülfe Gottes für die streitenden Brüder; und ihr Gebet blieb nicht unerhört. Als das christliche Heer voll Begeisterung und Kampflust der Stadt Joppe sich näherte, trugen die Aegypter eilig ihr Belagerungszeug stückweise auf ihre Schiffe und entflohen. Die Christen zogen hierauf dem ägyptischen Landheer entgegen und trafen es bey Ibelim. Nachdem der Patriarch allen Streitern das allerheiligste Kreuz zum Kuß gereicht und seinen Segen und die Vergebung ihrer Sünden ertheilt hatte, so begonnen die Christen, acht Tausend an der Zahl, unter Vortragung der heiligen Reliquien durch die Prälaten, muthig den Kampf wider dreyßig tausend Aegypter, welche, wie durch Gottes Hand geschlagen [5]), plötzlich die Flucht ergriffen und ihr

4) Alberici Chron. ad a. 1123. S. 245. Der Abt Pontius von Clugny hatte, als vor dem Papste Calixtus von seinen Mönchen über seine Verschwendung der Einkünfte des Klosters Klage geführt ward, ohne Erlaubniß des Papstes das Kreuz genommen und seine Abtey verlassen; daher gab Calixtus den Mönchen die Erlaubniß, einen andern Abt zu erwählen. Dieß veranlaßte hernach, als Pontius zurück kam und seine Abtey wieder forderte, große Streitigkeiten. Order. Vit. Lib. XII. S. 871. 872.

5) Alberik erzählt nach Guido folgende Legende: Als die Christen ganz umringt von den Saracenen im Begriff waren, sie anzugreifen,

J. Chr. 1123. ganzes Lager mit vielen trefflichen Rossen und schönen mit vielen Waffen und Kostbarkeiten angefüllten Zelten den Christen überließen. Von den Streitern Christi waren nur vier Männer gefallen, der Saracenen sollen zwölf Tausend auf der Flucht erschlagen worden seyn [6]. Mit drey saracenischen Standarten, vier hundert Cameelen, fünf hundert Eseln und vielen Wagen mit Gepäck, außer einer großen Zahl von schönen Rossen, kamen die siegreichen Pilger nach Jerusalem zurück; die saracenische Flotte begab sich nach der Niederlage des Landheers in den Hafen von Askalon. Bald 14. Jun. 1123. nach diesem Siege starb Eustach Grenier, und ihm folgte sowohl in dem Amte des Connetable als in der Verwaltung des Reichs Wilhelm von Buris, Herr von Tiberias [7].

Die Hülfe der Venetianer war dem heiligen Lande näher als die Christen wähnten. Die Venetianer hatten, da die Botschaft aus Syrien zu ihnen kam, alsbald Corfu verlassen, und waren, da sie an der Küste von Cypern vernommen, daß Joppe von den Saracenen umlagert werde, nach Akkon geeilt. Da sie nun dort hörten, daß die Aegypter von Joppe schon abgezogen, so folgten sie ihnen auch gen Askalon nach, indem der Doge mit vier großen Lastschiffen und

so sahen sie plötzlich den Himmel sich öffnen und einen Lichtglanz auf die Saracenen fallen, der diesen zwar nicht sichtbar, gleichwohl aber sehr schädlich war. Denn sogleich von allen Kräften verlassen, nahmen sie die Flucht und ließen sich nicht nur von den Männern, sondern auch von den Knaben und Weibern erschlagen.

6) So gibt Fulcher die Zahl an. Nach Dandulo (S. 270.) wurden von sechszig tausend Saracenen, wider welche sechs tausend Christen (computatis parvulis et mulieribus) auszogen, nicht mehr als sieben Tausend erschlagen. Dieselbe Zahl der Saracenen hat auch Alberik, der aber der christlichen Streiter nicht mehr als drey Tausend seyn läßt.

7) Fulcher (a. a. O.) gibt den Tag des Todes von Eustach an: XVII. Kal. Iul.

acht und zwanzig Katten [8]) voranfuhr, und die Galeen diesen Schiffen in der Ferne nachfolgen ließ, damit die Saracenen in dem Wahne, daß nur eine Flotte von Handels- und Pilgerschiffen sich ihnen nähere, zum Kampfe stehen möchten. Auch den Venetianern ward nun ein herrlicher Sieg über die Ungläubigen verliehen. Als sie in der Frühe eines Tages die saracenische Flotte gewahrten, so eilte die Galee des Dogen mit der Schnelligkeit des Blitzes den übrigen voran und rannte an das Schiff des saracenischen Emirs mit solcher Gewalt, daß das Schiff zertrümmert ward und der Emir mit der ganzen Mannschaft den Tod in den Wellen fand. Bald ward der Kampf allgemein, die Venetianer sprangen in die Schiffe der Saracenen und das Blut der Erschlagenen von beyden Seiten füllte die Kiele; nach langem Kampfe neigte sich der Sieg zu den Pilgern. Die ganze saracenische Flotte ward zerstört bis auf vier Galeen, vier Katten und ein großes Lastschiff, welche in die Gewalt der Venetianer fielen. In einem Umfange von zwey tausend Schritten sollen die Wellen des Meers von dem Blute der Erschlagenen sich geröthet haben und das Ufer soll mit so vielen vom Meer ausgeworfenen Leichnamen der Saracenen erfüllt worden seyn, daß die durch die von ihnen ausgehende Fäulniß verpestete Luft eine verderbliche Seuche erzeugte [9]). Nach diesem Siege fuhren die Venetianer noch bis Clarisch und eroberten

J. Chr. 1123.

8) Die Katten beschreibt Wilhelm von Tyrus (XII. 22.) als Kriegsschiffe, welche größer als die Galeen mit hundert Rudern, deren jedes von zwey Männern regiert wurde, versehen waren: „Naves rostratae, galeis majores, habentes singulae remos centenos, quibus singulis duo remiges erant necessarii".

9) So erzählen Fulcher und Wilhelm von Tyrus, aber beyde mit Zweifeln an der Glaubwürdigkeit und Treue solcher Beschreibung. Dandulo (a. a. O.) aber sagt ohne alle Bedenklichkeit: „Aquae et aëris elementa prae nimio cruore corrupta sunt".

J. Chr. 1123. zehn mit vielem zur Erbauung von Belagerungszeug nützlichen Holze, Waffen, Lebensmitteln, seidenen Gewändern, Gewürzen, kostbaren Wohlgerüchen, mit Gold und Silber beladene Schiffe, und tödteten das Schiffvolk [10]. Mit solcher reichen Beute liefen die Venetianer in den Hafen von Ptolemais ein, wo bald hernach eine Gesandtschaft im Namen des Patriarchen Garmund, des Connetable Wilhelm, des königlichen Canzlers Paganus und der übrigen Prälaten und Barone des Reichs erschien, dem Dogen und den Hauptleuten der Venetianer die Freude der christlichen Fürsten über ihre Ankunft bezeugte und zu dem durch Gottes Hülfe gewonnenen herrlichen Siege Glück wünschte, zugleich sie einlud, als willkommne Gäste gleich den Einheimischen der Herrlichkeiten dieses heiligen Reiches zu genießen. Der Doge Dominico Michaele und die Hauptleute der Venetianer folgten freudig dieser Ladung und betrachteten zu Jerusalen mit frommer Freude die heiligen Stätten und feyerten mit den übrigen Christen andachtsvoll das Weihnachtfest in Jerusalem und Bethlehem.

Die christlichen Fürsten, um die Anwesenheit so vieler geschickter und erfahrner Seeleute für das heilige Land zu benutzen, ersuchten den Dogen um den Beystand der wackern venetianischen Pilger zu irgend einer der Wohlfahrt des Reiches Jerusalem ersprießlichen Unternehmung, und als Domenico Michaele erwiederte, daß er in der Absicht gekom-

10) Als die Ladung jener zehn Schiffe gibt Fulcher an: diversa alimenta, ligna proceritate magna et directa ad machinas componendas spectabilia, munimenta (Waffen) diversa, aurum et argentum, numismata multa, piper et cimi-num (Kümmel) et diversas species odoramentorum. Wilhelm von Tyrus (XII. 23.) nennt nur species et pannos sericos. Dandulo sagt kurz: „decem naves mercationibus oneratas cepit.“

men sey, in Gemeinschaft mit den Hierosolymitanern wider die Heiden mit derselben Tapferkeit zu streiten, wie die Venetianer, welche zu des ersten Balduin Zeiten so großen Ruhm im heiligen Lande sich erworben, so ward beschlossen, entweder Askalon oder Tyrus zu belagern, die einzigen Seeplätze an der syrischen Küste, welche noch in der Gewalt des Chalifen von Aegypten waren. Aber die Wahl zwischen diesen beyden Städten hätte fast einen gefährlichen Zwist unter den lateinischen Christen im gelobten Lande entzündet. Denn die von Jerusalem, Neapolis, Joppe und Rama bestanden mit gleicher Hartnäckigkeit auf die Belagerung von Askalon, weil diese Stadt ihnen am schädlichsten war, als die von Ptolemais, Nazareth, Sidon, Biblus, Berytus und Tiberias verlangten, daß Tyrus noch vor Askalon erobert werden müsse, weil die tyrischen Saracenen ihrem Handel und Verkehr hinderlich waren. Endlich ward nach dem Vorschlag des Dogen von Venedig und einiger andrer verständiger Männer die Entscheidung dem Gottesgerichte des Looses überlassen. Eine Büchse mit zwey Pergamentblättern, wovon das Eine den Namen Tyrus, das andere den Namen Askalon enthielt, wurde auf den Altar gestellt und ein unschuldiger Waisenknabe gerufen, eines von diesen beyden Blättern aus der Büchse hervorzuziehn. Als der Knabe das Blatt mit dem Namen Tyrus hervorzog [11]), so ward die

J. Chr. 1123.

11) In einer Randanmerkung des ambrosischen Codex von Dandulos Chronik (S. 269.) wird dieser Vorschlag dem Dogen Dominico Michaelis zugeschrieben. Wilhelm von Tyrus (XII. 24), der seine Nachricht über dieses Loosen von alten Männern, welche selbst gegenwärtig waren, erhielt („Haec a senioribus quibusdam audivimus, qui constanter asserebant, se praedictis omnibus interfuisse"), spricht in allgemeinem Ausdruck von quibusdam mediantibus, von denen jener Vorschlag geschehen sey.

J. Chr. 1123. Belagerung dieser Stadt beschlossen, und eine Versammlung in die Kirche vom heil. Kreuze zu Akkon berufen, um mit den Venetianern wegen der Bedingungen ihres Beystandes zu handeln. Die Christen eilten sich zu rüsten, es wurden von allen Christen im gelobten Lande Beysteuern zur Anwerbung von Söldlingen gesammelt; die Venetianer gaben ein Darlehn von hundert tausend Goldstücken, noch andre Darlehen wurden genommen und den Gläubigern selbst die kostbarsten Geräthe und der herrlichste Schmuck der Kirche zu Jerusalem verpfändet [12]).

Nach den vorläufigen Verheißungen, welche der König Balduin durch die vor seiner Gefangenschaft von ihm nach Venedig gesandten Boten gemacht hatte, wurden in der Versammlung zu Ptolemais von dem Patriarchen, dem Connetable, dem königlichen Kanzler und allen übrigen Prälaten und Baronen des Reichs, den Venetianern in allen Städten des Königs sowohl als der Baronen eine ganze Straße, eine Kirche, ein Bad und Backofen [13]) eigenthümlich, so frey von aller Steuer als des Königs Eigenthum, überlassen,

12) „Sed quia pecuniae inopia nos universos tunc arcebat, colligitur mulcta viritim, militiae et clientelae conductitiae impertienda .... Quamobrem oportuit nos etiam pretiosiora ecclesiae Hierosolymitanae ornamenta colligendo numismata oppignorare creditoribus". Fulch. Carn. c. 54. Des Darlehens der Venetianer wird in der Randanmerkung des Ambrosischen Codex der Chronik des Dandulo (S. 270.) gedacht.

13) Wilh. Tyr. XII. 25. „Ecclesiam et integram rugam (französ. rue) unamque plateam sive balneum nec non et furnum (bey Dandulo: clibanum)". Die Partikel sive ist hier wohl nicht erklärend, sondern vielmehr disjunctiv. Unter platea scheint ein weiter Platz verstanden zu werden. In der königlichen Urkunde (Dand. S. 275.) heißt es: unamque plateam et balneum. Gleich darauf heißt es: Verum in platea Hierusalem tantum ad proprium habeant, quantum Rex habere solitus est. Diese kurze und undeutliche Bestimmung verstehe ich nicht.

also daß alle die Gerechtsame in Ansehung der Rechtspflege sowohl als der Steuern und Abgaben, welche der König oder die Barone über die Bürger von jedem Volke geübt hätten, auf die Venetianer übergingen. Von der Stadt Akon wurde ihnen nicht nur der Besitz desjenigen Theiles, welchen der erste Balduin für die Hülfe, welche sie zur Eroberung von Sidon geleistet, dem heil. Markus und dem Dogen Ordolafus verliehen, bestätigt, sondern es wurde ihnen noch von dem daran stoßenden, dem Könige eigenthümlichen Quartier ein ansehnlicher Theil aufs Neue verliehen [14]; auch sollte in Akon der vollkommen freye Gebrauch der Mühlen, Backöfen, der Wagen mit Maßen und Gewichten, welche die Venetianer dort anlegen würden, allen Einwohnern des ihnen abgetretenen Quartiers verstattet seyn. Von den Städten Tyrus und Askalon und ihren Districten, soviel von diesen Districten noch am St. Peters Tage in der Saracenen Gewalt wäre [15], wenn Eine oder Beyde durch die Hülfe der Venetianer oder durch ein friedliches Mittel unter die Herrschaft der Christen kämen, wurde den Vene-

J. Chr. 1123.

14) „Illam eiusdem plateae rugaeque Achon partem unum caput in mansione Petri Zanni, aliud vero in S. Dimitri monasterio firmantem et eiusdem rugae aliam partem, unam materiariam (d. i. ein Haus von Holz) et duas lapideas mansiones habentes, quae quondam casulae de cannis esse solebant, quam Rex Bald. Hierusalem primitus b. Marco dominoque Duci Ordolafo suisque successoribus in Sydonis acquisitione dedit; ipsas inquam partes b. Marco vobisque Dominico Michaeli, Venetiae Duci, vestris quoque successoribus per praesentem paginam confirmamus .... Super eiusdem autem rugae alia parte, a domo Bernardi de novo Castello, quae quondam Iohannis fuerat Iuliani, usque ad domum Guiberti de Ioppen generis Laudae, recto tramite procedente, vobis eandem quam Rex habuerit potestatem, penitus damus".

15) Dieß scheint der Sinn der dunkeln Worte zu seyn: „Tertiam partem terrarum omnium sibi (i. e. Tyro et Ascaloni) pertinentium, a die S. Petri Saracenis tantum servientium".

J. Chr. 1123. tianern ein Drittheil zugesagt mit allen Rechten, welche der König selbst in den beyden andern ihm zufallenden Drittheilen üben würde. Es wurde festgesetzt, daß im heiligen Lande den Venetianern nicht nur in ihrem Handel unter sich, sondern auch dann, wenn die Venetianer andern Einwohnern verkauften, der Gebrauch des venetianischen Maßes und Gewichtes frey stehen, das königliche Maß und Gewicht aber gebraucht werden sollte, wenn die Venetianer von andern Einwohnern kauften. Nach gleichem Grundsatze sollten in allen Städten des heiligen Landes in Klagen von Venetianern oder venetianischen Unterthanen unter sich oder in Klagen eines andern Mannes gegen einen Venetianer nur venetianische Richter erkennen; wolle aber ein Venetianer gegen einen andern Mann klagen, so solle er seine Klage vor den königlichen Hof bringen. Wenn ein Venetianer im heiligen Lande ohne Testament sterbe [16]), so sollte sein hinterlassenes Vermögen entweder an seine Verwandte, oder wenn deren keine vorhanden, an andre Venetianer überantwortet werden. Auch sollte an keinem Venetianer, der an der syrischen Küste Schiffbruch leide, von den Christen das Strandrecht geübt, und, wenn er im Schiffbruch umgekommen, sein Vermögen ungekürzt den Venetianern überliefert werden. Ferner wurden durch diesen Vertrag die Venetianer im ganzen Königreiche für die Waaren, welche sie einführen oder ausführen würden, von allen ordentlichen und außerordentlichen Steuern befreyet; jeder Venetianer sollte in den Ländern des Königs und der Barone von Jerusalem so frey seyn von jeder Gebühr als in Venedig selbst; dem Könige wurde nur der dritte Theil des Fährgeldes von den auf venetianischen

16) Ubi Veneticus ordinatus vel inordinatus, quod nos sine lingua dicimus, obierit etc."

Schiffen kommenden oder abgehenden Pilger, welchen die venetianischen Schiffer nach der bestehenden Gewohnheit schon bis dahin zu bezahlen verbunden gewesen, auch für die Zukunft vorbehalten. Auch wurde verheißen, daß in der Folge von keinem der mit den Venetianern in Syrien handelnden Völker größere Zölle sollten gefordert werden, als bis zu damaliger Zeit von ihnen und von denen, welche mit den andern im gelobten Lande ansäßigen Lateinern handelten, wären entrichtet worden. Endlich wurde festgesetzt, daß die Venetianer alljährlich am Tage Petri und Pauli dreyhundert saracenische Byzantien aus den Einkünften von Tyrus empfangen sollten. J. Chr. 1123.

Der Patriarch Garmund, der königliche Kanzler und die übrigen Prälaten gelobten dem heil. Evangelisten Marcus, so wie dem Dogen Dominico Michaele und dessen Nachfolgern mit Handschlag und Friedenskuß [17]), die Fürsten und Barone mit einem Eide auf den Evangelien die getreue und redliche Erfüllung dieser Verheißungen; der Patriarch Garmund machte sich besonders anheischig, den König Balduin, wenn er durch die Gnade Gottes aus der Gefangenschaft zurückkehren werde, dazu anzuhalten, daß er diesen Vertrag auf den heiligen Reliquien beschwöre, oder, wenn ein andrer König gewählt werden müsse, die Erhebung keines andern zu gestatten, als eines solchen, der diesen Vertrag annehme und beschwöre, so wie auch künftig kein Baron im Reiche Jerusalem die Belehnung empfangen sollte, wenn

17) „Nos quidem Garmundus .... cum nostrae ecclesiae fratribus suffraganeis .... eiusdem Regis Balduini promissiones .... propria manu et Episcoporum sive Cancellarii manu, prout ordo noster exigit, datis; omnes vero Barones .... super sacrosancta Evangelia subscriptas depactionum conventiones ... affirmavimus".

J. Chr. 1123. er nicht zuvor gelobt habe, diese Vorrechte der Venetianer anzuerkennen und ihre Ausübung ungehindert zu lassen. Zuletzt gelobten noch sämmtliche anwesende Prälaten und Barone des Reichs, wegen der von dem Könige als Verweser des Fürstenthums Antiochien den Venetianern verheißenen Ausdehnung jener im Reiche Jerusalem ihnen bewilligten Vorrechte, im Falle daß die Antiochier diese königliche Verheißung nicht genehmigen würden, des apostolischen Bischofs Meinung zu erfragen und dessen Willen zu erfüllen.

Ueber alles dieses fertigte Paganus, der königliche Kanzler, eine Urkunde aus, welche von dem Patriarchen von Jerusalem, dem Erzbischof von Cäsarea, den Bischöfen von Nazareth, Bethlehem und Lidda, dem Abte von unsrer lieben Frauen im Thal Josaphat, den Priors vom heiligen Grabe, vom Tempel des Herrn und vom Berge Sion, endlich von dem Connetable Wilhelm unterschrieben wurde. Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus hat diese merkwürdige Urkunde in seiner Geschichte von Jerusalem aufbewahrt [18]), und auch die Urkunde ist uns erhalten, durch welche der König Balduin nach seiner Erlösung aus der türkischen Gefangenschaft zwar bekräftigte, was die Prälaten und Barone des Reichs für ihn den Venetianern zugesagt hatten, aber ihnen auch die Verpflichtung auflegte, eine verhältnißmäßige Anzahl von Streitern zum Dienst des Königs und zur Vertheidigung des heiligen Landes zu unterhalten [19]).

18) A. a. O. Dandulo hat in seine Chronik nur einen kurzen Auszug aus der Urkunde eingerückt. Gleichwohl benutzte Marin (Storia del Commercio de' Veneziani Vol. III. S. 48.) nur diesen Auszug und erwähnt der vollständigen Urkunde bey Wilhelm von Tyrus gar nicht.

19) Sie steht am Rande des ambrosischen Codex der Chronik des Heinrich Dandulo, und ist abgedruckt bey Muratori a. a. O. S. 275. 276. Außer dem angegebe-

Nachdem alles jenes zu Ptolemais war verabredet worden, so wurde noch festgesetzt, daß um das Fest der Erscheinung des folgenden Jahres alle streitbaren Männer zur Belagerung von Tyrus bereit seyn sollten [20]). J. Chr. 1123.

Die Belagerung von Tyrus war ein Unternehmen, welches großer Kraft und Anstrengung würdig, gefahrvoll und schwierig war, aber im Fall eines glücklichen Erfolgs den Heldenmuth und die Frömmigkeit der für den Heiland und sein heiliges Land begeisterten Pilger nicht minder belohnte als den Eigennutz und die Gewinnsucht der betriebsamen venetianischen Kaufleute. Der fromme Pilger, froh seiner eignen Demuth und Unterwürfigkeit vor Gott, dachte an den Grimm des Gottvergeßnen Nebukadnezar, welcher das Belagerung und Eroberung von Tyrus. J. Chr. 1124.

nen Zusatze enthält die königliche Urkunde sonst nur, mit unbedeutenden Abweichungen im Ausdrucke, die Wiederholung der von den Prälaten und Baronen gegebenen Versprechungen; nur die Bestimmung, daß die von den mit den Venetianern handelnden Völkern zu bezahlenden Zölle nicht erhöht werden sollen, fehlt. Ob diese Zusage von dem Könige sey verworfen, oder ob sie in dem ambrosischen Codex durch Versehn sey ausgelassen worden, wagen wir nicht zu bestimmen. Das Leztere scheint das wahrscheinlichere zu seyn, da der König in der Urkunde sagt: „has quidem supradictas universaliter conditiones (nehmlich die von den Prälaten und Baronen versprochenen), secundum quod privilegium hoc continet, concedo". Die königliche Urkunde ist unterschrieben von dem Erzbischof von Cäsarea, den Bischöfen von Nazareth, Bethlehem, Lidda und Torone; den Baronen Guido von Milly (de Milliaco), Radulph von Fontenellis, Gottfried, Reiner von Burg, Hugo von Luda (Ludensis Dominus), Guibert von Caifa; dem Abt Goldumus von St. Marien im Thal Josaphat; den Priors Gerhard vom heiligen Grabe, Achard vom Tempel des Herrn, Arnard vom Berge Zion; Raimund, dem Pfleger des Hospitals; Val. de Buiers, Herrn von Tiberias (d. i. Wilhelm von Buris, dem Connetable), Hugo von Joppe, Walther Brisebarre, Romanus von Puy; Hugo von Payens, dem Meister der Tempelherren, und Eustach Grenier (dem jüngern). Ausgefertigt wurde die Urkunde durch den Kanzler Paganus, zu Akon: anno MCXXX. Ind. III. IV. Non. Maji.

20) Fulch. Carn. a. a. O.

J. Chr. 1124. alte Tyrus an der Küste des festen Landes verwüstet, an den König Hiram, des weisen Königs Salomo Freund, an die Drohungen der Propheten Jesaias und Ezechiel wider den Uebermuth der stolzen Handelsstadt; der fromme Pilger erinnerte sich der gläubigen Cananiterin aus der Gegend von Tyrus, deren Glauben der Heiland gelobt und mit der Erfüllung ihres Gebets belohnt hatte [21]), und freute sich, daß die übermüthige Stadt, deren ungläubige Einwohner den von Antiochien nach Jerusalem wallenden Pilgern oft so schlimmes Leid zugefügt haben, nunmehr bald durch Gottes Hülfe und der christlichen Streiter Tapferkeit dem Kreuze dienen werde. Der gewinnsüchtige Venetianer berechnete mit hoffnungsvollem Muth die Vortheilen, welche die Unterjochung dieser reichen Stadt seinem Handel und Verkehr bringen werde. Die Stadt Tyrus, im Alterthum die reichste Handelsstadt der Welt, ehe Alexandrien, durch Alexanders des Großen berechnende Klugheit gegründet, als Nebenbuhlerin ihr zur Seite trat, war auch noch damals eine der wichtigsten Handelsstädte und war von reichen Kaufleuten bewohnt, sie war der Mittelpunct des lebhaften Verkehrs der syrischen Küste mit allen andern Küstenländern des mittelländischen Meers. Das tyrische Glas, welches aus dem Ufersand des Gebiets von Tyrus gewonnen wurde, ward damals nicht minder geschätzt als im Alterthum und von den Glaskünstlern in allen Gegenden der Erde eifrig gesucht und zu künstlichen Gefäßen verarbeitet [22]). Ein nicht minder

21) Sowohl Wilhelm von Tyrus, als auch schon vor ihm Fulcher von Chartres schicken ihrer Beschreibung der Belagerung von Tyrus eine weitläuftige Erinnerung an die ältere Geschichte von Tyrus, vornehmlich an die religiösen Merkwürdigkeiten der Stadt, voran.

22) „Vitri genus elegantissimum, et in eodem rerum genere facile obtinens principatum, de arena,

wichtiger Zweig der Betriebsamkeit der Tyrier war die Bereitung des Zuckerrohrs, welches in der tyrischen Ebne, wie in mehrern Gegenden von Syrien, sehr fleißig gebauet wurde; Tyrus hatte sehr bedeutende Zuckersiedereyen, deren Producte durch die betriebsamen tyrischen Kaufleute in alle Gegenden der Welt verbracht wurden [23]). Die Pilger, welche mehr aus Gier nach Beute, denn aus Frömmigkeit das Kreuz genommen hatten, rechneten damals auf eine besonders ansehnliche Beute, weil aus den andern durch die Christen eroberten syrischen Seestädten alle reichen Muselmänner, welche freyen Abzug erlangt und sich dem Schwerte der treulosen Wallbrüder glücklich entzogen hatten, mit ihren Gütern nach Tyrus gezogen waren, in der Hoffnung, daß diese feste Stadt den Wallbrüdern unbezwinglich seyn werde. Auch die Lage der Stadt, als der Schifffahrt höchst günstig, machte ihren Besitz den Venetianern für ihre Frachtschifffahrt wichtig; Tyrus hat gegen Mitternacht einen zwar nicht sehr geräumigen [24]), aber damals sehr sichern und von der äußern und innern Stadtmauer eingeschlossenen Hafen, in welchen ein Eingang zwischen zwey festen Thürmen der äußern Mauer führte; auch der Meeresarm zwischen der Insel, auf welchem Tyrus erbaut ist, und dem festen Lande gibt den Schiffen eine gegen alle Winde, mit Ausnahme der

J. Chr. 1124.

quae in eadem planicie colligitur, mirabiliter conficitur, quod inde ad remotas etiam delatum provincias aptam vasis mirabilibus et perspicua sinceritate praecipuis materiam praebet." Wilh. Tyr. XIII. 3.

23) Canamellae, unde praeciosissima usibus et saluti mortalium necessaria maxime, conficitur Zachara: unde per institores ad ultimas orbis partes deportatur". Wilh. Tyr.

24) Wilh. Tyr. XIII. 5. Herr Olivier (Reiseb. durch die Türkey u. s. w. deutsche Uebers. Weimar 1805. S. 384.) maß das Bassin des Hafens und fand den Durchmesser nicht größer als 150 Schritte.

J. Chr. 1124. Nordwinde, gesicherte Station. Das zu der Stadt Tyrus gehörige Gebiet war auch nicht unansehnlich, zwar nicht von großem Umfange, aber von desto größerer Fruchtbarkeit; südlich vier oder fünf Meilen bis nach Scandarion und nördlich eben so weit bis gen Sydon sich erstreckend, zwey bis drey Meilen breit, wovon indeß schon Henfried von Torone, der im benachbarten Gebirg ein festes Schloß besaß, und die Fürsten von Tiberias einen Theil an sich gebracht hatten; auch hatte der König Balduin der Erste das Schloß Scandarion auf tyrischem Gebiete erbauet. Bey Tyrus sahen die Pilger auch neben zwey andern Brunnen lieblichen Wassers, voll frommer Bewunderung, den Brunnen Salomonis, nehmlich den von dem Könige Salomo im Hohenliede [25]) gefeyerten köstlichen Brunnen, dessen in einem tiefen Abgrunde hervorquellendes Wasser durch künstliche Werke also in die Höhe getrieben ward, daß es bis an den Rand des zehn Ellen, gleich einem Thurm über die Erde hervorragenden viereckigen Gemäuers sich erhob und dann durch eine große Zahl von Röhren theils in die Stadt, theils auf die Felder geleitet wurde, und diese bewässerte und besonders zum Anbau des Zuckerrohrs tauglich machte [26]).

25) Hohenl. IV. 15.

26) Die Beschreibung der Lokalitäten von Tyrus durch Wilhelm von Tyrus, als den Erzbischof dieser Stadt, sind, wie sich erwarten läßt, sehr genau, daher auch mit den Nachrichten neuerer Reisebeschreiber vollkommen übereinstimmend. So trifft Wilhelms Beschreibung a. a. O. des größten der drey Brunnen, welche sich auf dem von den Arabern Ras al-ain genannten Platze, etwa anderthalb Stunden von Tyrus entlegen, befinden, vollkommen zusammen mit der Beschreibung bey Maundrel (Paulus Samml. von Reiseb. Th. I. S. 66. flgd.) Volney und Olivier (S. 383. 389.). Sehr bewunderte Wilhelm von Tyrus die Treppe, welche zum Rande des Gemäuers führte: „ascensoria per gradus, quibus etiam equites sine difficultate possint ad ejus provehi superiora". Maundrel erreichte den Grund des wegen seiner Tiefe auch von ihm gerühm-

Die Belagerung von Tyrus mußte aber den Pilgern J. Chr. 1124. schwieriger scheinen als die Belagerung der übrigen Seestädte. Sieben Monate hatte diese feste Stadt einst dem großen Alexander widerstanden, nicht lange hernach vierzehn Monate der gefürchteten Belagerungskunst des Antigonus. Schon als eine Insel, welche nur durch einen schmalen, von Alexander dem Großen zur Belagerung der Stadt erbauten Damm, auf welchem kein Heer sich ausbreiten konnte, mit dem festen Lande zusammen hing, durch die Natur sehr fest, war sie auch durch die Kunst stark befestigt worden. Eine dreyfache Mauer, mit einer so großen Zahl von Thürmen versehen, daß diese einander fast berührten, schützte die Stadt da, wo sie mit dem festen Lande verbunden war, und ein schon über diese Landenge gezogener Graben durfte nur durchstochen werden, um auch diese Seite unzugänglich zu machen; an den übrigen vom Meere bespülten Seiten war schon eine doppelte Mauer ein hinlänglicher Schutz. Die Stadt hatte nur ein einziges Thor, welches auf den Damm führte. Auch hatte der ägyptische Chalife aus Alis Nachkommenschaft, um Tyrus seinem Reiche zu erhalten, den Schutz des dem abbasidischen Chalifen treuen Athabek Togthekin zu Damascus dadurch gewonnen, daß er ihm den dritten Theil der Stadt abtrat [27]). So gehorchte Tyrus zwey muselmännischen Fürsten, welche einander heftiger hassend, als Christen und Muselmänner sich einander haßten, nur durch gemeinschaftliche Furcht zu einer Verbindung gegen die Christen waren bewogen worden. Vielleicht widerstand Tyrus den Wallbrüdern deswegen kürzere Zeit und mit geringerer Tapferkeit als die andern syrischen Seestädte, weil die Ty-

ten Brunnens schon mit einer Bleyschnur von dreyßig Fuß.

27) Wilh. Tyr. IV. 5.

J. Chr. 1124. rier die Botmäßigkeit unter den Christen der Tyranney der Türken von Damascus vorzogen.

15. Febr. 1124. Am funfzehnten Februar lagerten sich die Venetianer und die übrigen Wallbrüder vor der Stadt und besetzten die benachbarten Gärten, nachdem sie ihre Schiffe in den Meeresarm zwischen der Insel und dem festen Lande gebracht und dort ans Ufer gelegt hatten; nur eine Galeere ward zur Wache auf dem Meere ausgestellt. Dann sicherten sich die Wallbrüder durch Wall und Graben im Rücken ihres Lagers gegen unvermutheten Ueberfall. Hierauf begannen die Venetianer den Bau von verschiedenem Belagerungszeug aus dem Holze, das sie auf ihren Schiffen mitgebracht; der Patriarch von Jerusalem, des Königs Stelle vertretend, und die Barone des Reichs ließen einen hohen Thurm, höher als die Thürme von Tyrus, und viel andres Belagerungszeug erbauen; auch die Tyrier erbaueten allerley Wurfmaschinen zum kräftigen Widerstand. Sobald die Maschinen der Christen an die Stadt gebracht waren, so wurden die Mauern mit solcher Gewalt beschossen, daß der Staub des gesprengten Gemäuers gleichwie eine dichte Wolke die muselmännischen Streiter auf der Mauer den Augen der christlichen Kämpfer entzog; selbst die Häuser in der Stadt und ihre Bewohner wurden von den hineingeschleuderten Steinen zerschmettert. Aber auch die Tyrier gebrauchten ihre Wurfmaschinen und Armbrüste gegen die Thürme der Christen so unverdrossen und geschickt, daß die Wächter in denselben nicht sicher waren und keiner von außen den Thürmen anders als im Laufe sich zu nähern wagte; besonders stritten die siebenhundert türkischen Reiter, welche Togthekin zur Vertheidigung von Tyrus gesandt hatte, heldenmüthig, beunruhigten die Christen durch häufige Ausfälle und weckten

durch ihr Beyspiel für eine kurze Zeit selbst Muth und Begeisterung bey den reichen, sonst weichlichen und unkriegerischen Tyriern [28]). Die Christen erhielten bald neue Hülfe durch den Grafen Pontius von Tripolis, der mit seiner Miliz in das christliche Lager kam und die Brüder kräftiglich unterstützte. Dagegen wurde den tapfern türkischen Streitern weder von dem schwachen ägyptischen Reiche noch von Togthekin Hülfe gebracht; die Wallbrüder wurden nicht durch eine ägyptische Flotte, nicht durch ein türkisches Heer aus Damascus im Erbauen und Aufrichten ihrer Maschinen gestört. Selbst das Reich Jerusalem, obgleich kein Ritter mehr in der heiligen Stadt war, blieb ohne bedeutenden Angriff. Nur von der ägyptischen Miliz in Askalon wurde die Stadt Jerusalem einige Male, doch ohne große Wirkung, beunruhigt. Einmal kam die ganze Miliz von Askalon vor Jerusalem und erschlug acht in den Feldern und Weinbergen arbeitende Christen. Als aber die Bürger bewaffnet hervorkamen und sich den Saracenen entgegen stellten, so wagten diese, obgleich keiner zu Pferd unter den Hierosolymiten war, gleichwohl nicht den Kampf, sondern zogen sich zurück, nachdem sie drey Stunden lang den Christen gegenüber gestanden; und die Christen erbeuteten von ihnen auf ihrer eiligen Flucht siebzehn Rosse, nahmen vier Saracenen gefangen und erschlugen deren zwey und vierzig. Ein andres Mal kamen die Saracenen aus Askalon in das Gebirge von Judäa, überfielen die in der Nähe von Jerusalem gelegene

J. Chr. 1124.

28) De Damascenis equites septingenti, qui civibus nobilibus, mollibus et delicatis, et in re militari non multum exercitatis, sui exemplo animos ad resistendum ministrabant". Wilh. Tyr. XIII. 7. Diese Bemerkung, welche sich nur auf die Bürger von Tyrus bezieht, ist nicht auf die ägyptische Besatzung auszudehnen, welche Tyrus ohne Zweifel hatte, obgleich ihrer von Wilhelm von Tyrus nicht gedacht wird.

J. Chr. 1124. kleine Stadt Bilin oder Machomeria und erschlugen darin alle Männer, so daß nur die Greise, welche mit den Weibern und Kindern in einem Thurm sich verborgen hatten, dem Tode entgingen. Dann verbreiteten sie sich über das Land, verwüsteten und verbrannten die Wohnungen und Felder und erschlugen die Bauern. Aber was war mit solchen Unternehmungen für den Islam gewonnen?

Endlich, als schon die Kräfte der muselmännischen Streiter in Tyrus ermattet waren, richtete für eine kurze Zeit die eitle Hoffnung auf die verheißene Ankunft einer ägyptischen Flotte ihren Muth wieder auf. Auch kam das Geschrey in das christliche Lager, daß der Athabek Togthekin mit einem türkischen Heere sich am Flusse Leontes oder Kasamisch, zwey Meilen von Tyrus, gelagert habe, wo er nur die Ankunft mehrerer Truppen und der ägyptischen Flotte erwarte, um einen heftigen Angriff wider die Christen zu unternehmen. Als aber auf diese Kunde nach dem gemeinschaftlichen Beschluß der Hauptleute des christlichen Heers, ohne die Belagerung aufzuheben, der venetianische Doge mit seiner Flotte und einem Theile der Venetianer, bis nach Scandarion fuhr, traf er kein feindliches Schiff an, und die Ritter, welche unter dem Grafen Pontius von Tripolis und dem Reichsverweser Wilhelm von Buris, mit allen Fußknechten des Heeres auszogen, um den Athabek zu vertreiben, ehe die erwartete ägyptische Flotte käme, fanden keinen Türken mehr. Denn Togthekin war auf die erste Nachricht, daß die Wallbrüder ihm entgegen kämen, zurückgekehrt. Bald darauf wurde der Muth der Muselmänner in Tyrus noch mehr gebeugt durch die Kunde von dem Tode des kühnen Balak in dem Augenblicke, da er im Begriff war, der be-

drängten Stadt mit seinen tapfern Turkomanen zu Hülfe zu kommen. J. Chr. 1124.

Gleichwohl begannen die Tyrier, durch jene eitle Hoffnung aufgeregt, aufs Neue muthig den Kampf wider die Christen. Eines Tages sah man Christen und Muselmänner im Wettkampfe wunderbarer Gewandtheit und Kühnheit. Einige kühne türkische und tyrische Männer, die Sorglosigkeit der Christen benutzend, kamen aus der Stadt, berannten den größten Thurm der Pilger, vertrieben die Wächter, erschlugen dreyßig Pilger, ehe die übrigen sich waffnen konnten, und zündeten endlich den Thurm an. Alle Christen waren von der heftigsten Furcht ergriffen, als die Flamme loderte und zugleich das Geschütz von der Mauer der Stadt schrecklich zu spielen anfing. Da bestieg mit wunderbarer Kühnheit und Geschicklichkeit ein junger Pilger die Spitze des brennenden Thurms, und trotz der Pfeile und Steine, welche durch die Ungläubigen gegen den Thurm geworfen wurden, fuhr er fort das ihm gereichte Wasser in die Flamme zu schütten, ohne durch eine Wunde verletzt zu werden. Endlich gewonnen die Christen die Oberhand, das Feuer wurde gelöscht und die kühnen Muselmänner büßten ihre Kühnheit mit dem Tode [29]). Ein andres Mal wagten einige im Schwimmen geübte tyrische Jünglinge, in der Nacht an die vor Anker liegende Wachtgaleere der Venetianer heranzuschwimmen, die Ankertaue abzuschneiden, und andere Taue an der Galeere zu befestigen, womit dieselbe mit der größten Schnelligkeit in den Hafen gezogen wurde, ehe die Venetianer, obgleich durch die Wächter auf dem großen Belagerungsthurm aufmerksam gemacht, ihr zu Hülfe kommen

29) Genauer als von Wilhelm von Tyrus wird diese Begebenheit von Fulcher erzählt, S. 439. bey Bongars.

J. Chr. 1124. konnten. Von den fünf venetianischen Männern, welche in der Galeere waren, entkamen vier durch Schwimmen, Einer ward getödtet. Solcher Kühnheit setzten die Venetianer gleiche Kühnheit entgegen; zur Nachtzeit schlichen sich einst fünf venetianische Pilger auf einem Kahn in den Hafen, erschlugen in einem Hause am Hafen zwey Muselmänner und kamen mit deren Köpfen, froh des gelungenen Wagstücks, wieder zurück.

Den Wallbrüdern ward die Belagerung von Tyrus gar sehr dadurch erschwert, daß keiner unter ihnen der Kunst, das Geschütz zu richten, so kundig war als die tyrischen Kunstschützen; endlich riefen sie einen armenischen Mann aus Antiochien [30]), der im Richten selbst des großen Geschützes so geschickt war, daß er niemals sein Ziel verfehlte. Als dieser für einen ansehnlichen Sold die Leitung des Geschützes übernommen hatte, so wirkte das Belagerungsgeschütz viel stärker.

Hunger, Ermüdung und Togthekins Vernachlässigung bezwangen endlich die Tyrier. Togthekin kam zwar zum zweyten Mal an den Fluß Leontes, aber anstatt wider die Christen, welche sich wie das vorige Mal zum Kampfe bereiteten, zu streiten, sandte er Friedensboten an den Patriarchen von Jerusalem, den Dogen von Venedig, den Grafen von Tripolis, den Connetable Wilhelm und die übrigen Hauptleute des Pilgerheers, um mit ihnen über den Abzug seiner Reiter aus Tyrus zu unterhandeln. Nach kurzen Unterhandlungen ward ein Vergleich abgeschlossen, durch welchen Tyrus den Christen übergeben, den damascenischen Türken der freye Abzug, den übrigen Muselmännern in Tyrus aber die Wahl

30) Quendam de Antiochia, Armenium natione, Hauedic nomine". Wilh. Tyr. XIII. 9.

gestattet werden sollte, entweder in der Stadt gegen ein billiges Schutzgeld zu bleiben oder mit ihren Weibern und Kindern und allem Habe abzuziehen. Aber nicht nur die geringen und armen Pilger, sondern selbst viele Ritter, welche in Tyrus große Beute zu gewinnen gehofft hatten, waren mit diesem Vertrage so unzufrieden, daß fast, als das erste Gerücht von friedlichen Unterhandlungen der Fürsten mit den Tyriern sich verbreitete, ein Aufstand gegen die Fürsten ausgebrochen und die Belagerung aufgehoben worden wäre. Nur kaum wurden die Unzufriedenen durch das eindringliche Zureden der Fürsten besänftigt. J. Chr. 1124.

Am sieben und zwanzigsten Tage des Junius wurde den Pilgern die Stadt Tyrus geöffnet, und ein freundlicher Verkehr begann sogleich zwischen den Christen und Muselmännern. Die Tyrier gingen, der wiedererlangten Freyheit sich freuend, aus der Stadt, betrachteten voll Erstaunen das kräftige Volk, von welchem sie überwunden worden, die großen Belagerungsthürme und das furchtbare Geschütz, die mannigfaltigen Waffen und Rüstungen und deren glänzende Zierrathe und die treffliche Umwallung des christlichen Lagers und forschten begierig nach den Namen der christlichen Fürsten und Ritter. Die Pilger begaben sich, froh des gelungenen schweren Werks, in die reiche Stadt, und wurden durch die Größe und Pracht der Häuser, die Festigkeit und Dauerhaftigkeit der Mauern, die Herrlichkeit des Hafens und den Reichthum der Waarenlager in Erstaunen gesetzt. Selbst diejenigen, welche Anfangs mit der friedlichen Einnahme der Stadt unzufrieden gewesen, priesen, da sie ihre Festigkeit sorgfältig betrachtet, die Gnade Gottes hoch, der seinem Volke eine solche Stadt ohne große Arbeit verliehen, und waren froh des lohnenden Bewußtseyns, daß sie zu so herrlichem

J. Chr. 1124. Werke mitgewirkt. Beyde, die Christen und die Muselmänner rühmten gegenseitig ihre in dieser Belagerung bewiesene Tapferkeit und Standhaftigkeit [31]). Der Mangel an Lebensmitteln in Tyrus war so groß gewesen, daß die Christen in der volkreichen Stadt nicht mehr als fünf Scheffel Getreide fanden. Zum Zeichen des Sieges ward hierauf das weiße königliche Panier auf dem Thurm des Thors errichtet, der Doge von Venedig pflanzte sein Panier auf dem grünen Thurme, der Graf Pontius das seinige auf dem Thurme Tanaria auf.

Als den Christen zu Jerusalem, welche nicht versäumt hatten, durch Bittfahrten, Fasten und Almosen die Hülfe Gottes für die wider Tyrus streitenden Brüder zu erflehen, der Sieg, welchen Gott seinem Volke geschenkt, durch einen Brief des Patriarchen kund wurde, da entstand die lauteste Freude; Alte und Junge wünschten sich einander Glück, der feyerliche Lobgesang wurde in allen Kirchen angestimmt, die Siegesfahnen wurden auf den Mauern erhoben, die Glocken geläutet, und bunte Teppiche über alle Straßen ausgebreitet; eine fröhliche und feyerliche Procession der Christen zog zum Tempel des Herrn und brachte inbrünstigen Dank dar und junge Mädchen führten fröhliche Reigen auf. Auch die Boten, welche diese fröhliche Botschaft nach Jerusalem überbracht, erhielten eine reichliche Belohnung [32]).

31) So schildert Wilhelm von Tyrus (XIII. 14.) den Verkehr zwischen den Christen und den muselmännischen Tyriern nach der Einnahme von Tyrus.

32) Fulch. Carnot. a. a. O. „Quo audito clamor jocundissimus attollitur; Te Deum laudamus, illico vocibus altisonis decantatur; signa pulsantur, processio ad Templum Domini deducitur; vexilla in muris et turribus elevantur; per omnes vicos ornamenta multicoloria extenduntur; gratiarum actiones depromuntur; nuntii pro meritis digne remunerantur; pusilli et magni pariter congratulantur; puellulae cantilenis in choreis delectantur.“